



DAS STADTPATROZINIUM IM LAUFE DER JAHRHUNDERTE

UWE FAHRER

Das Stadtarchiv Breisach, dessen umfangreiche Bestände bis in das 13. Jahrhundert zurückreichen, birgt an unterschiedlichsten Stellen – zumeist versteckt und nur indirekt ermittelbar – Quellen und Hinweise auf den Ablauf der Feier der Breisacher Schutzpatrone St. Gervasius und St. Protasius. Die Hauptquelle sind die ab 1600 erhaltenen Ratsprotokolle. Da es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich war, sämtliche Jahrgänge auf entsprechende Hinweise durchzusehen, beschränkte ich mich auf die Jahre, zu denen ich bereits detaillierte Register anfertigte, das sind die Jahre 1600 – 1632 sowie 1662-1681; sie stehen damit stellvertretend für das 17. Jahrhundert. Für das 18. und 19. Jahrhundert gibt es lediglich fünf Sachakten. Hinzu kommt die kurz nach 1793 abgeschlossene Chronik des Breisacher Präbendars PROTAS GSELL (1723-1810) sowie die „Breisacher Zeitung“ zwischen 1912 und 1934 (mit Lücken, frühere Jahrgänge sind nur in Einzelausgaben vorhanden). Den Abschluss dieser Arbeit, die die Zeit bis 1945 beinhalten soll, bilden als Quelle die „Kriegstagebücher“ des Breisacher Stadt- und Münsterpfarrers HUGO HÖFLER, die in Abschrift im Stadtarchiv Breisach verwahrt werden.

Die in Worms von Kaiser Karl V. am 18. Mai 1521 für die Stadt Breisach ausgestellte Urkunde¹ über die Genehmigung eines dritten Jahrmarktes zum Stadtpatrozinium sagt bereits einiges über die Bedeutung

des Festes aus. Darin wird die Breisacher „Botschaft“, mit der um das Marktprivileg ersucht wurde, übrigens hinsichtlich des Festtermins vom Kaiser bzw. seinen Hofbeamten missverstanden: In Worms ging man davon aus, dass das Fest der Schutzpatrone am 20. Juni gefeiert werde, der Markt folglich am Tag nach der Reliquien-Ausstellung, also am 21. Juni stattfinden solle. Die Breisacher Botschaft, schriftlich oder persönlich vorgetragen, meinte jedoch den 20. Juni als Markttag, den auf das Fest, das stets am 19. Juni gefeiert wurde und so auch im Kirchenkalender seit alters her festgehalten ist, folgenden Tag. Da in der Urkunde zum Schluss hin nur vom Jahrmarkt nach dem Gervasius- und Protasius-Tag die Rede ist, interpretierten die Breisacher dieses Privileg in ihrem Sinne und hielten diesen Jahrmarkt folglich am 20. Juni ab.

Die Urkunde ist aber nicht nur wegen des Privilegs an sich interessant. Wir erfahren aus ihr auch, dass zum Fest der Schutzpatrone bisher schon „Christenvolk“ aus den „umliegenden Städten, Flecken, Dörfern und anderen Enden in Andacht mit Kreuzfahrten und sonst in merklicher Anzahl“ nach Breisach kam. Zum Jahrmarkt, auf dem „Mössing- und ander Geschirr und Waren“ angeboten werden durften, wurden „Kessler und andere werbende Leut von teutsch oder welsch Landen mit ihrer Kaufmannschaft und Handlungen“ zugelassen und unter kaiserlichen Schutz gestellt. Dieser neue, dritte Jahrmarkt im Jahreslauf, fand sicher, wie die übrigen Märkte auch, in der Oberstadt im Bereich des Oberen und Unteren Radbrunnenplatzes (heute Radbrunnenallee) statt. Die zahlreichen Verkaufsstände oder „Lauben“ waren auf beiden Seiten des Platzes im Schatten der mehrstöckigen Wohn- und Geschäftshäuser aufgestellt und zogen sicher tau-

¹ Urkunde 178

sende von Besuchern aus Nah und Fern an. PROTAS GSELL schreibt Ende des 18. Jh.: „Alte Documente im dahiesigen Archiv melden, daß jeweils am Festtag dieser Heiligen ein großer Jahrmarkt gehalten worden sey.“ Dieser Jahrmarkt hatte demnach zu Gsells Zeiten längst nicht mehr stattgefunden und wurde vielleicht schon zu Beginn oder im Laufe des 30-jährigen Kriegs eingestellt.

Oft gab es hohen Besuch zum Festtag am 19. Juni, denn St. Gervasius und St. Protasius waren nicht nur Patrone der Stadt Breisach sondern auch des Landes, d.h. des Elsass und des Breisgaus. 1601 z.B. sagten der Landvogt und der Vorderösterreichische Kanzler mit ihren Ehefrauen ihren Besuch an. Im Ratsprotokoll² wird vermerkt, man werde sie „pro dignitate“, also standesgemäß, empfangen und „verehren“, „auch alldings aushalten“, wobei der Kanzler befragt werden solle, ob er den Imbiss lieber im Gasthaus „Zum Sternen“³ oder im „Löwen“⁴ einnehmen wolle.

17. Jahrhundert

Die Ratsherren waren selbst aktiv eingebunden in das Fest. 1601 wurde z.B. festgelegt, dass drei von ihnen den Himmel während der Prozession tragen sollten⁵, wer der Vierte war, bleibt unerwähnt. 1614 wurden alle Ratsherren zu einer Hochzeit nach Thann eingeladen. Da diese jedoch am „Fest Gervasius und Protasius“ stattfand, ließen sich die Herren entschuldigen, denn „keiner gern von Hauß rayßt und sein andacht underlaßt“⁶. 1618 wird festgelegt, dass beim Umgang, d.h. bei der Prozession, „hinfür alzeit einer oder zwen des Magistrats zue der ehr des heiligen Sacraments den Pfarrherren führen“, also begleiten sollen⁷. Auch die Mitglieder der Zünfte wurden zur Mitwirkung bei der Prozession angehalten; so weist ein Zunftmeister 1680⁸ einen Zunftbruder an, „die Stangen“ (Kerzenstangen, wie einige aus dem 18. bzw. frühen 19. Jh. noch heute im Museum für Stadtgeschichte zu sehen sind) bei den Fronleichnams- und Patroziniums-Prozessionen zu tragen. Als dieser sich weigert, wird er vom Rat mit Turmstrafe (Gefängnis) belegt! Aus dem Jahr 1766 erfahren wir⁹, dass Magistrat und Rat „vor zeiten in St. Stephans Münster in ordine erschienen“, und zwar „am Vorabend in die Vesper und Mette, am Tag ins Amt und Vesper.“

Dass man am Gervasius und Protasius-Tag besonders darauf achtete, dass kein Reformierter, Lutheraner oder Calvinist sich in Breisach aufhält, bezeugt ein Eintrag im Ratsprotokoll vom 22.6.1623:

2 Ratsprotokoll (RP) vom 14.6.1601

3 Ehem. Städtisches Gast- und Stubenhaus „Zum Sternen“, Radbrunnentallee 18

4 Ehem. Städt. Herberge „Zum Löwen“, Ecke Radbrunnentallee/Tullagasse

5 RP 16.6.1601

6 RP 7.6.1614

7 RP 9.6.1618

8 RP 21.6.1680

9 Dgl.



Prozession 1948 inmitten von Trümmern (Münsterbergstraße).

Ein Schwiegersohn eines Breisacher Bürgers kam auf den Festtag aus Zürich nach Breisach, wie man jetzt erst erfahren habe. Es wird ihm befohlen, nochmals zum Pfarrer zu gehen, sich examinieren, also befragen, zu lassen, „wie er in der Religion informiert“ und ob der Pfarrer mit ihm zufrieden sei. Darüber sei dem Magistrat eine Bescheinigung zuzustellen!

Auch allgemeine Krankheiten und Seuchen konnten sich auf das Patroziniumsfest auswirken, wie dies ein Eintrag im Ratsprotokoll vom 17. Juni 1627 zeigt: Den Flecken Biesheim und Gündlingen wurde der Kreuzgang erst genehmigt, nachdem „die böse eingerissene Luft“ (Pest) sich verbessert hatte.

Einem Eintrag vom 15.6.1628 entnehmen wir, dass die Bewachung des im Münster zur Verehrung ausgestellten Reliquienschreins schon damals eine besondere Ehre war. Hans Kernberger wird nämlich sein Begehren „uff vleißige verhiutung des Heiltums der beiden hl. Gervasius und Protasius“ vom Rat bewilligt.

Nach dem Festgottesdienst und der Prozession gab es ein Festmahl. 1662 entnehmen wir dem Ratsprotokoll¹⁰, dass „das Fest Gervasius und Protasius in dem Rathaus gehalten werden (soll) wie von alters“, also wohl in der Alten Kanzlei an der heuti-

10 RP 16.6.1662



Einblattdruck mit der Geschichte der Stadtpatrone, Druck von J. A. Satron, Freiburg 1777.

gen Kapuzinergasse ¹¹. Wenige Jahre später werden weltliche Feiern zum Stadtpatrozinium verboten. 1674 entschied der Rat, dass „aus erheblicher Ursach bei diesen Läuften ... Imbiss oder Gasterei“ nicht gehalten werden soll, während der Pfarrer auf gleicher Ratssitzung vorträgt, „der Herr Commandant habe bewilligt, dass das Fest St. Gervasii und Protasii ... wie zuvor“ gehalten werden soll. Der Herr Prälat von Lützel (Lucelle/Elsass; Anm.d.Verf.) werde das Venerabile (Monstranz mit der Hostie; Anm.d.Verf.) tragen“ ¹². Mit den „Läuften“ waren wohl militärische Bedrohungen im Vorfeld des Holländischen Krieges angesprochen, u.a. die im April erfolgte französische Besetzung Lothringens. Aus einem Bericht des 17. Jahrhunderts ¹³ erfahren wir, es sei „von altersher ein feiner löblicher Brauch gewest, dass man gleich nach eingenommenem Imbiß miteinander aufgestanden und um 2 Uhr in die Vesper gegangen und mit aller Andacht, Reverentz (Ehrerbietung; Anm.d.Verf.) und Nichterkeit (Nüchternheit; Anm.d.Verf.) die heiligen reliquias wiederumb in Ir Ruhestatt deponiert und gelegt (d.h. den Schrein wieder in die Nische im Chor zurückstellte; Anm.d.Verf.) ... Also würdet kheiner sein, welcher solchem Lob-Brauch und der Vorelter fuoßstapffen nit auch nachzuefolgen sich befeissen werde.“

Allgemein achtete man – nach den Quellen in den Ratsprotokollen des 17. Jahrhunderts – darauf, dass

am St. Gervasius-und Protasiiustag die Feiertagsruhe gewahrt blieb. Als ein Breisacher Handwerker während der Messe sein Sägeisen „ausdeigelt“ (ausdenkelt; Anm.d.Verf.), wird er eine Woche später vom Rat zu einer Turmstrafe verurteilt ¹⁴. Ebenso ergeht es zwei Bürgern, die am Festtag im „Löwen“ ¹⁵ einen „gefährlichen Schlaghandel“ (Schlägerei) angefangen hatten ¹⁶. Auch wer sich abfällig über die Schutzpatrone und ihre Verehrung äußerte, geriet schnell vor die Schranken des städtischen Rates, so geschehen im *November 1612* ¹⁷: Drei Bürger aus Breisach und dem damals zu Breisach gehörenden Flecken Volgelsheim werden angeklagt, sie hätten „wider die Catholische Religion als wider die wahrhaftig allhie ligende Heilige gebein beeder Heyligen Martyrer Gervasius und Protasius lästerliche wort ausgestossen“ und durch ihre Schmachworte „Gott in seinen Heiligen selbst hochlich gelästert, auch unsere Altvorderen und die ganze Catholische Gemeind zu Breysach einer abscheulichen Abgötterei bezichtigt“. Die Angeklagten hatten wohl öffentlich die Echtheit der Reliquien bezweifelt. Der Rat hält dagegen, dass die Gebeine der Märtyrer 450 Jahren „wahrhaftig“ im St. Stephansmünster ruhen, was kein Breisacher Bürger je in Zweifel gezogen hätte, und was auch „sowohl Calvinische als Catholische Historieschreiber bezeugen und derhalben ihr Fest bisher jährlich mit gebührenden solemnitäten (Festlichkeiten; Anm.d.Verf.) rechtmäßig gehalten worden“. Die drei wurden zu Gefängnisstrafen im Luginsland ¹⁸, Neuen Turm ¹⁹ und Goldschmiedsloch ²⁰ verurteilt. Außerdem mussten sie die Beichte ablegen und während der Messe mit einer brennenden Kerze in der rechten Hand außerhalb des Chores im Münster stehend ausharren. Falls sie sich wieder gegen die katholische Religion verlauten lassen sollten, drohte man ihnen mit schändlichem Stadtverweis.

Es ist seit alten Zeiten Brauch, dass die Fest- oder Ehrenpredigt nicht der Stadt- und Münsterpfarrer sondern ein eigens hierfür geladener auswärtiger Prediger hält. Der bisher früheste Nachweis stammt von 1666, als sich der Prälat des Klosters Tennenbach für die Einladung beim Rat bedankt ²¹. Eine Akte des 18. Jahrhunderts ²², die stellvertretend herangezogen wurde, nennt als solchen für 1749 Anastasius Axter, Domkapitular von St. Blasien und gebürtiger Breisacher, 1753 ist es der Pfarrer der zu Breisach gehörenden Gemeinde Niederrimsingen; 1755 feiert mit ausdrücklicher Genehmigung des Bischofs von Konstanz der Prälat von Tennenbach, Franz Con-

¹⁴ RP 26.6.1608

¹⁵ Ehem.Städt. Herberge „Zum Löwen“, Ecke Radbrunnental/Tullagasse

¹⁶ RP 1.7.1617

¹⁷ RP 23.11.1612

¹⁸ Ehem. Hexenturm am Münsterplatz/Schänzletreppe

¹⁹ Hagenbachturm an der Münsterbergstraße

²⁰ Kellergefängnis unter der ehem. Gerichtslaube auf der nördlichen Radbrunnenseite

²¹ RP 10.6.1666

²² Akte 1922

¹¹ Kapuzinergasse/ Ecke Schlossrain, 1700 abgebrannt

¹² RP 15.6.1674

¹³ Akte 1920

rad Stöcklin, das Hochamt, während sein Bruder, der Kapitular des Hochfürstlichen Stifts St. Blasien, Otto Stöcklin, die Ehrenpredigt hält; 1758 predigt der Rektor des Freiburger Jesuitenkollegs, Rhetorik-Professor Anton Ziegler, im Jahr darauf sein Mitbruder Joseph Ertinger SJ.; 1760 ist es der Staufener Pfarrer Dr. Franz Ignaz Knecht, 1761 wiederum der Prälät des Klosters Tennenbach (Anselm Sartori) und 1770 der Canonicus des St. Margarethenstifts Waldkirch.

18. Jahrhundert

Zum Fest kamen seit altersher die Pfarrer, Ortsoberen und Gläubigen vieler Umlandgemeinden des Breisgaus und des Elsass (Biesheim, Vogelgrün und Geiswasser gehörten seit dem 16./17. Jh., obwohl seit 1697 im Königreich Frankreich liegend, bis 1756 zur Herrschaft Breisach). 1805 wurden noch ausdrücklich Gündlingen, Ober- und Niederrimsingen, Merdingen, Wasenweiler, Munzingen, Staufen, Kirchhofen und Hartheim eingeladen. Sie kamen i.d.R. geschlossen in Kreuzgängen nach Breisach. Für die zahlreichen Besucher hatte die Stadt – nachweislich für die Jahre 1726–1744²³ – beim Buchhändler Michael Kirchmayer und beim Kupferstecher Johann Gottfried Ehmann in Augsburg sowie beim Buchdrucker Valentin Ulrich in Riedlingen zum Teil kolorierte Kupferstiche mit den Bildern der Stadtpatrone drucken lassen, die sie als Andenken erwerben konnten. Von der Auflage her können wir in etwa die Zahl der Festbesucher ableiten. Gedruckt wurden jährlich zwischen 600 und 1.800 Stück!

PROTAS GSELL berichtet in seiner Chronik²⁴, dass „in französischen Zeiten“ (d.h. 1648–1699, 1704–1714; Anm. d. Verf.) 14–15 Prozessionen aus den umliegenden Orten im Elsass und in deutschen Zeiten ebenso viele aus dem Breisgau zum Fest kamen. „Als hiesige Stadt abermal unter Österreich stand (1700–1703, ab 1715; Anm. d. Verf.) und Fried mit Frankreich zugleich gewesen, kamen die Elsaßer Ortschaften aus alter Gewohnheit an obgenanntem Festtage abermal anher, die Kirchenfahnen in ihren Schiffen gelegt, so auch die Kreuze, wurden aber durch die deutschen Wachen zurück gewiesen.“ Gsell berichtet auch über einen alten Brauch²⁵: „Die Gemeinde von Hartheim, vielleicht besser zu sagen die Fischer von Hartheim, liefern am Fest Gervasii et Protasii einem hiesigen Magistrat oder Amtsbürgermeister einen starken großen Lachsfisch. Dies muß ein alt hergebrachtes Recht sein, glaublich weil die Fischer allda das Rheinwasser und den Fischfang gratis genießen, somit diesen Fisch dem Amtsbürgermeister einliefern, welcher diesen Fisch nach Belieben mit Andern theilet.“

Während der Amtsbürgermeister einen Lachs



Prozession durch die Neugasse (Neutorstraße) um 1910.

zum Fest erhält, lässt er Amtsträgern, Honoratioren, Geistlichen und Mitwirkenden zum Stadtpatrozinium roten und weißen Wein zukommen, je nach Stellung oder Arbeiten zwischen 1 und 10 Maß (1 österr. Maß sind etwa 1,4 Liter). Die Liste von 1769²⁶ nennt folgende Empfänger: Rektor (Pfarrer) Dita, Amtsbürgermeister Manz, Bürgermeister Winterhalder, Syndicus Schuech, 4 Präbendare, 3 Deputierte Räte, 3 Ratsfreunde, Kapuzinerpater Guardian Byot für die Lob- und Sittenrede, Franziskaner-, Augustiner- und Kapuzinerpatres, Klosterfrauen, Rentmeister Baldenweck, Registrator Schneider, Substitut Massie, Verwalter Wampé, 8 Oberzunftmeister, 8 Unterzunftmeister als Himmelträger, Schulmeister und fremde Musikanten, Schützenhauptmann, Artilleristen und Stadtschlosser, Eremit, Fischer von Hartheim, Stadtküfer Kempf, Kirchenschaffner Berle, Schützencompagnie, 3 Stadtboten, Sigrist, 4 Choralisten, „Leute so den Altar beim „Löwen“ geziert“, Orgelzieher, Träger der Statuen St. Andreas und St. Anna, 8 Stangenträger, 3 Fahnenräger, 4 Laternenträger, 2 Paukenträger, Paukenschläger, Stubenknecht, 4 Feldbannwarte, Glockenläuter, Pfeifer von Merdingen, Radbrunnenmeister, Krücken-, Stock- und Kohlen(?) –Träger.

Diese Aufstellung verrät uns auch etwas über die Prozession und deren Mitwirkende: In diesem Jahr 1769 hielt die „Lob- und Sittenrede“ der Guardian (Klostervorsteher, wahrscheinlich des Franziska-

²³ Akte 2224

²⁴ Chronik von P.Gsell fol. 94–95 (in Abschrift vorhanden)

²⁵ Diese Hartheimer Lachs-Abgabe besteht bis heute, allerdings wird sie seit vielen Jahrzehnten in Geld geleistet (aktuell 7,01 €)

²⁶ Akte 1923



Auf dem Marktplatz 1950.

nerklosters). Die Breisacher Kapuzinermonche hingegen waren immer wieder besonders in das Fest involviert, da sie in ihrer Kirche auch einen Gervasius- und Protasius-Altar hatten und die Stadtheiligen dort besonders verehrt wurden²⁷. Die städtischen Amtsträger nahmen an der Prozession ebenso teil wie die gesamte Geistlichkeit, die Zunftmeister als Vertreter des Handwerks, die Schützenkompanie und die städtische Artillerie. Mitgetragen wurden auch die Statuen von St. Andreas und St. Anna, die wohl eine besondere Rolle in der Verehrung spielten, Kerzenstangen und Fahnen wurden mitgeführt, Musik begleitete die Prozession, fremde Musikanten, ein Pfeifer aus Merdingen und ein Paukenschläger. Wahrscheinlich wurden die Gehbehinderten besonders begleitet („Krücken-, Stockträger“), und die „Kohlenträger“ waren vielleicht zuständig für das Entfachen von Illuminationsfeuern am Prozessionsweg? Schließlich erfahren wir daraus auch noch, dass beim Gasthaus „Zum Löwen“ ein geschmückter Altar errichtet wurde.

Der Breisacher Lokalhistoriker OTTO LANGER (Grundbuchbeamter, 1829-1914) beschreibt, wohl auch auf Erzählungen seiner in Breisach ansässigen Vorfahren zurückgreifend, in einem Artikel in der

„Breisacher Zeitung“ vom 28. und 30.6.1889 „Eine Fronleichnamsprozession in Breisach vor 100 Jahren“, also etwa 1789. Da oftmals Anordnungen über die Durchführung von Prozessionen zugleich die Fronleichnam- und die Stadtpatroziniams-Prozession betrafen, können wir davon ausgehen, dass ihr Verlauf sehr ähnlich war: „Wir finden, dass, ähnlich wie heute, es sich schon am Tage vor dem Fronleichnamsfeste überall in der oberen Stadt regte, denn nur in dieser bewegte sich nach unserem Dafürhalten die Prozession. Die Kirchen und Klöster wurden geschmückt, die Straßen mit belaubten Baumstämmchen vergrünt, und die Häuser mit Blumenkränzen und Teppichen verziert. Da und dort wurden auch reiche Drapierungen vorbereitet, namentlich an den Wohngebäuden der Patrizier und an den Zunftstuben. Nicht minder wurden an dem Äußern des Rathauses²⁸ und des Syndicats²⁹ wahrhaft pomphafte Ausstattungen in Angriff genommen, an jenem ein ganzer Wald von Wimpeln in den roth und weißen Stadtfarben, an letzterem eine förmliche Fahnenburg in den Farben der Landesherrschaft blau und weiß³⁰ angebracht. In den Seitenstraßen fanden sich bereits allenthalben Laubgewinde von der einen Häuserfront zu der gegenüberliegenden, der ganzen Breite nach aufgehangen; kurz, es griff überall ein festliches Aussehen ... Die vier Evangelienaltäre wurden in der mittleren Hauptstraße vor und hinter dem Radbrunnen und zwar rechts und links an den äußersten Enden des oberen und unteren Radbrunnenplatzes aufgestellt. Dadurch, daß diese breite Hauptstraße zu gedachtem Zwecke verwendet wurde, war es möglich, daß stets thunlichst viel Andächtige bei den gottesdienstlichen Handlungen in der Nähe der Altäre sein konnten. Der Aufbau und die Ausstattung eines jeden Altars wurde von dem nächstgelegenen Kloster besorgt. Nach diesen Vorbereitungen kam der Festtag selbst heran. Dieser wurde in aller Frühe durch Kanonendonner angekündigt, der vom Eckartsberge her erscholl, wohin eine Batterie Artillerie beordert war. Zu gleicher Zeit spielten die Musikkapellen der Infanterie, Artillerie und Kanoniere auf dem Münsterplatze, Schloßberge und Rheintor-(? etwas unleserlich)platze für das beginnende Fest passende, weihevoll Choräle, während die Trommler und Pfeifer die Tagreveille in den Straßen ertönen ließen. Schon treffen einzelne Fremde ein und von Stunde zu Stunde mehren sich vor den Wirthshäusern der Unterstadt, dem Rindsfuß³¹, goldnen³² und schwarzen Kreuz³³, Lamm³⁴, römischen Kaiser³⁵,

28 „Zum Sternen“, Radbrunnenallee 18

29 Heutiges Anwesen Radbrunnenallee 14a

30 Diese blau-weißen Farben erkennt man auch noch auf dem Schellenbaum (um 1800) im Museum für Stadtgeschichte

31 Heute Hotel „Zum Schiff“, Marktplatz 4

32 Neutorplatz 6

33 Neutorplatz 4

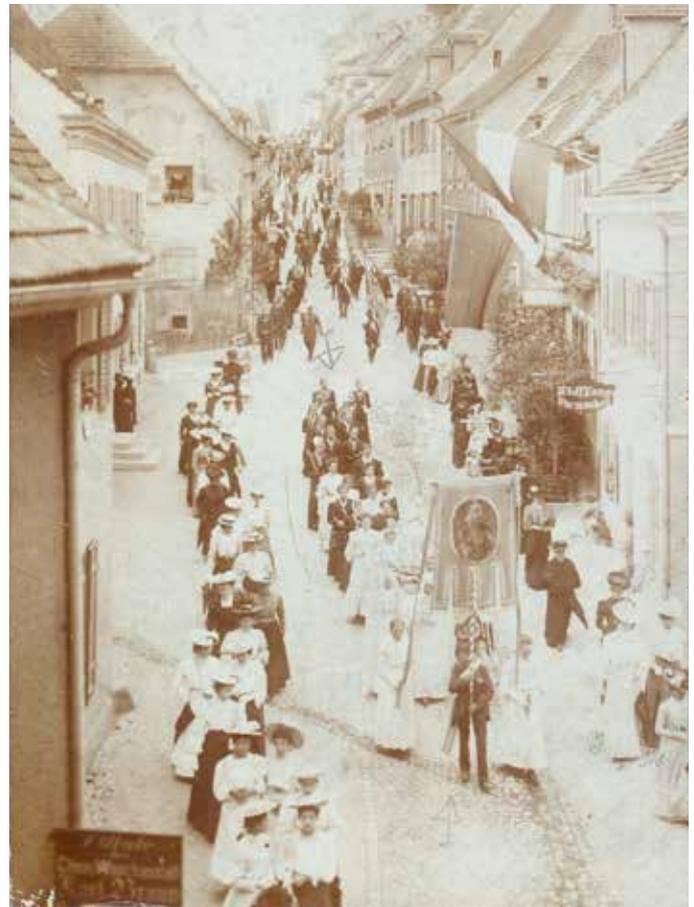
34 Rheinstr. 16

35 Neutorstr. 1

27 Breisacher Zeitung vom 10.11.1897, Otto Langer „Das frühere Kapuzinerkloster dahier, seine Kirche und die Gemälde in derselben“

wilden Mann³⁶, Sonne am Rhein³⁷, Bären³⁸ und wie sie alle hießen, Fuhrwerke aller Art, welche Festgäste, nicht nur aus dem Breisgau und Schwarzwald, sondern auch von den Ebenen ... des Elsaßes brachte....

Das Militär hatte seine Kasernen in der Unterstadt frühzeitig verlassen; es wurde auf den öffentlichen Plätzen (dem Wörth³⁹, Rheintor- und Kupfertorplatz in Parade aufgestellt und zog mit klingendem Spiele (Langer Weg, Golden-Gasse, Schloss-Gasse⁴⁰, Kapuziner- und Franziskanergasse⁴¹, Münsterplatz) auf den Berg. Der Stadtkommandant Keim⁴² traf dort alsbald die nöthigen Verfügungen; er stellte ein Bataillon vom Regiment Neugebauer unter dem Befehle von Major Luth ab, um mit seinen Compagnien in der Hauptstraße vor und hinter dem Radbrunnen Reihen zu bilden. Abtheilungen von den Regimentern Strassoldo und Schröder, sowie einige Züge von Hohenzollern-Kürassiren und Erdödy-Husaren, nebst der Mannschaft von zwei Batterien Artillerie nahmen auf dem Münsterplatze Aufstellung, um sich später in den Zug selbst einzureihen. Unterdessen ertönt das erste Glockenzeichen. Die Zünfte haben sich bereits in ihren in der Oberstadt gelegenen Herbergen versammelt, die Herren-, Bäcker-, Schuster- und Metzgerzunft in der mittleren Hauptstraße, die Schiffer-, Weber-, Fischer-, Schneider-Zunft und so fort in den Seitenstraßen. Dieselben ziehen nun, der Obermeister, Ladenmeister und Zunftdeputat voran, mit ihren Insignien, soweit sie mit einzelnen Klöstern in besonderer Verbindung stunden, wie z.B. die Schuhmacher, Sattler und Gerber seit 1509 mit den Augustinern, zu diesen Klöstern; die übrigen, voran die Herrenzunft, in welcher sich auch der eingessene Adel befand, unmittelbar vor das Münster. Vor jedem der vier Klöster ordnet sich gleichzeitig je ein eigener Zug. Diese Züge vereinigen sich sodann und erscheinen gemeinsam auf dem Münsterplatze. Bei dem Zusammenströmen großer Volksmengen und dem verhältnismäßig beschränkten Raum war die vorausgehende selbstständige Bildung von Unterabtheilungen eine unerläßliche Maßregel, wenn die Feier ohne Störung vor sich gehen und mit Würde verlaufen sollte. Mit dem zweiten Glockenzeichen beginnt die Bewegung von den Klöstern aus und findet in der Weise statt, daß die Nonnen de la congregation de notre Dame (nicht zu verwechseln mit den heutigen Lehrfrauen) mit ihrem Propste (Beichtvater) an der Spitze und ihren Schülerinnen und Pensionärinnen im Gefolge, den Weg von der Kloster-gasse⁴³ in die Goldengasse nehmen, woselbst sich ihnen bei der Kettengasse der dort aufgestellte Zug



Prozession Münsterbergstraße (zwischen 1904 und 1919).

der Augustiner-Eremiten unter Vorantritt des Priors mit der dazu gehörenden Abtheilung von Zünften anschließen. Der so vereinigte Zug bewegt sich nun durch die Schloßgasse zum Kapuzinerkloster. Hier gleicher Anschluß der Mönche unter Führung des Superiors und dann ebenso bei dem Franziskanerkloster Aufnahme der dort wartenden Barfüßer-Minoriten, welchen der Pater Guardian vorangeht. Dieser sowie die anderen Kloostervorsteher tragen ein goldenes Kreuz an goldener Kette auf der Brust und sind mit den ihnen als Prälaten zukommenden Stab, Ring, Mitra und den dazu gehörenden Handschuhen ausgestattet.

Wie die Münsterkirche so entwickeln selbstverständlich auch die Klöster an diesem hohen Festtage ihren höchsten Prunk. Doch tragen hier die Klosterbrüder Kreuz und Fahnen, Stangenlaternen und Lichterträger, sowie die sonstigen kirchlichen Gegenstände, während dort dies von sogenannten Gugelmännern besorgt wurde, von welchen jetzt nur noch die schwarzen Mäntel (ohne die Kopfbedeckung, Gugel) übrig geblieben sind, das Amt selbst aber ständig von der Fischerzunft ausgeübt wird. Besagter vierfacher Zug, in dem sich regelmäßig auch die Zöglinge der betreffenden Klosterschulen und die Studierenden des „Gymnasy Brisacensy“ mit den patres professores befanden, begab sich sodann auf die Südseite des Münsters, um dort vorläufig Aufstellung zu nehmen.

Auf das dritte Glockenzeichen finden sich die einzelnen Behörden, Collegien, Beamten, die verschiedenen Verwaltungskörper und dergleichen ein. Wir sehen den Ober- und Unterschultheiß mit den

36 Neutorplatz 7-9

37 Rheintorplatz 2

38 Westl. Radbrunnenallee/ Ecke Pforrgasse oder Rheintorstr. 9

39 Marktplatz

40 Nördliche Kapuzinergasse

41 Südliche Kapuzinergasse

42 Österr. Oberst später General/Feldmarschalleutnant Konrad Valentin von Keim (1737-1801)

43 Heutige Ursulinengasse

Gerichtsschöffen eintreffen, welchen der Waibel die landesherrliche erzherzoglich-österreichische Fahne mit dem einköpfigen blauen Adler auf weißem Felde, vorausträgt. Es kamen darauf die erzherzoglich österreichischen bzw. Kaiserlichen Vögte, der Notarius criminalis und die Notarii publici et jurati. Pedellen trugen sodann, dem Syndicus nachfolgend, das bekannte symbolische Wahrzeichen der Stadt, als Schlüssel des Reiches, nämlich den in der Sakristei heute noch vorhandenen einige Fuß großen Schlüssel⁴⁴ auf einem Kissen.

Wir erblicken ferner die Ankunft des Magistrats, den regierenden Amtsbürgermeister nebst den Rathsherren, den Rathsconsulenten⁴⁵, die Sekretäre und den Rathsreiber, sowie den Heimbürger⁴⁶ und sodann sämtliche Rathsverwandten, voran die städtische Fahne mit sechs weißen Bergen auf rothem Grunde. Vorher begab sich schon in das Gotteshaus der Stadtkommandant mit seinem Stabe, den fremden Offizieren und den Militärbeamten, ihnen vorausschreitend die Fähnriche mit den kaiserlich österreichischen Fahnen (schwarzer Doppel-Adler auf gelbem Felde). Und so geht es noch einige Zeit fort; nachdem aber die verschiedenen Würdenträger in der Münsterkirche versammelt waren, öffnen sich für das Gesamtpublikum die beiden bis dahin von der städtischen Schützengilde (vermutlich die als sog. Stadtsoldaten später bekannte Truppe) besetzten Thore, welche den Münsterplatz gegen Norden abschlossen⁴⁷. Die Schänzletreppe gab es damals noch nicht⁴⁸. Bald sind die weiten Räume der Münster-Kirche gefüllt; Gefallen würden wir heute noch an den vielen hübschen goldgestickten Hauben der Bürgersfrauen haben, welche durch die Menge blitzen, weniger Geschmack könnten wir dagegen an den damals gebräuchlichen Zöpfen bei den Männern gewinnen.

Die Münstergeistlichkeit, der Stadtpfarrer oder Leutpriester (leitet nun? Textverlust) den von den Chorherren bzw. den Praebendaren und Kaplanen celebrierten Gottesdienst⁴⁹, ein volles Orchester unter der festen Leitung des sehr gebildeten, später als Pfarrer in Oberbergen gestorbenen Conventualen Ord. Min. Franz Xaver Kempf von hier, spielt einen ... Satz, der Sängerkhor setzt ein Lied a capella ein und die Prozession nimmt auf Anordnung des Rektor ecclesiae⁵⁰ ihren Anfang.

Der Zug geht nun in die mittlere Hauptstraße der Oberstadt von Altar zu Altar, aber nicht unmittelbar

von einem zum anderen sondern er biegt zwischen-
hinein von jedem einzelnen Evangelistenaltar immer wieder erst in die nächstgelegene Seitenstraße rechts und links ein und umschreitet darauf eines oder mehrere der daran endenden Häuserquadrate, damit er sich bei seiner großen Länge entsprechend entfalten kann. Auf diese Weise werden nach und nach alle vier Altäre erreicht, dadurch zugleich aber auf dem Berge eine ähnliche Entwicklung des Zuges möglich gemacht, wie man jetzt durch die Ausdehnung in die Unterstadt bewirkt. Auch für das rechtzeitige Einfallen der Kanonensalven und des Glockenzeichens bei jedem der vier Evangelien wurde in einfacher Weise gesorgt. Der Meßmer Galli ... gab jeweils Zeichen auf dem damals 180 Fuß⁵¹ hohen Radbrunnenthurm, von wo aus durch den Wächter die Verständigung zum Münsterlockenthurm und von da durch den Thürmer zum Eckartsberg erfolgte. Ähnlich wie der Zug sich bildete, wickelte er sich wieder ab ...“.

Beim Stadtpatrozinium kam natürlich noch das Mittragen des Reliquienschreins, der St. Gervasius-Büste und des großen gestifteten Rosenkranzes hinzu, die nach der Prozession wieder zurück in das Münster getragen wurden. Der Schrein wurde auf dem mittleren Altar unter dem Lettner unter Bewachung zur Verehrung durch die zahlreichen Festbesucher und Gläubigen aufgestellt. Die Honoratioren versammelten sich zum „Imbiß“ im Rathaus und gingen danach um 14 Uhr zur Vesper in das Münster, woran die anschließende Rückführung des Schreins in die Chornische den Festtag beschloss.

Wurde dieser höchste Breisacher Festtag immer am Tag der Heiligen, am 19. Juni, begangen, so erschrak der Breisacher Amtsbürgermeister Franz Joseph Winterhalder, als er am Vorabend des *19. Juni 1773*, der in diesem Jahr auf einen Samstag fiel, um ½ 8 Uhr abends ein Schreiben des „Kayserslich Königlichen Vorderösterreichischen Hauptfiscalamtes“⁵² in Freiburg erhielt, adressiert an den „Löblichen Stadtrath“, worin diesem in scharfen Worten vorgeworfen wurde, dass man erfahren habe, dass die „Feierlichkeiten der Stadtpatrone“ am 19. Juni stattfinden sollen, obwohl zwischen dem „Präsidenten“⁵³ und dem Breisacher Pfarrer vereinbart worden war, dass das Fest auf den folgenden Sonntag verlegt werden soll. Man berief sich auf Verordnungen und Befehle des Ordinariats Konstanz und der Regierung an die gesamte Geistlichkeit des Bistums Konstanz, zu dem auch Breisach damals gehörte, „daß alle Feierlichkeiten am Festtag eines Schutz-Patrons verboten sind und auf den folgenden Sonntag verlegt werden“ müssen. Der Magistrat wird gewarnt, „morgen die Prozession und andere Feyerlichkeiten der Stadtpatrone vorgehen zu lassen“, ansonsten drohe Anklage. Er soll noch heute oder morgen früh die Ortsobrig-

44 Dieses oder ein später nachgefertigtes Exemplar befindet sich im Museum für Stadtgeschichte

45 Juristisch kundiger Ratgeber des Städt. Rats

46 Städt. Bediensteter mit unterschiedlichen Aufgaben, u.a. Vermögensverwaltung, Vorsteher und Richter einer Dorfgemeinde

47 Gemeint sind die ehem. Tore westlich und östlich des heutigen Rathauses

48 Hier irrt Langer. Die Schänzletreppe entstand wohl in Zusammenhang mit dem Bau der kleinen Schanzanlage im 17.Jh. und ist auf Plänen des 18.Jh. gut zu erkennen

49 Beim St. Gervasius- und Protasiusfest wurde i.d.R. ein Hochamt celebriert und ein Gastprediger hält bis heute die Festpredigt

50 Pfarrektor oder Stadtpfarrer

51 entspricht 56 Meter

52 Akte 1920

53 Gemeint ist wohl der Präsident der Vorderösterreichischen Regierung in Freiburg

keiten darüber informieren. Diese Anordnung steht in Zusammenhang mit den Reformen Kaiser Josephs II., der zur Steigerung der Arbeitsproduktivität kirchliche Feste an Werktagen weitgehend verbieten ließ. Das Fest musste also sehr kurzfristig um einen Tag auf Sonntag, den 20. Juni verschoben werden.

So blieb es auch in den Folgejahren bei der Regelung, dass das Fest nur dann am 19. Juni begangen werden dürfe, wenn dieser Tag ein Sonntag ist, ansonsten musste es auf den darauf folgenden Sonntag verschoben werden. Bei dieser Regelung verblieb es bis heute. Mit einer Ausnahme: Das Ordinariat Konstanz genehmigte mit Schreiben vom *27. Mai 1790*⁵⁴ „zur Beruhigung des Volkes...“, daß die seit Urzeiten für üblich geweste feyerliche Prozession zu Ehren der gedachten Heiligen an derselben Festtag (in diesem Jahr wieder ein Samstag; Anm.d.Verf.) durch dasige Stadt wieder gemacht werden möge“. Es gab also starke Widerstände in der Bevölkerung, von dieser Jahrhunderte alten Tradition auf obrigkeitlichen Befehl Abstand nehmen zu müssen. Zwar ist in den Akten nicht überliefert, wie es *1791-1793* gehalten wurde, doch ist davon auszugehen, dass die Ausnahmeregelung auch in diesen Jahren Anwendung fand. Danach gab es durch die Zerstörung Breisachs im September *1793* und die Evakuierung des Schreins nach Waldkirch bis zu dessen Rückführung im Juni *1797* kein Stadtpatroziniumsfest mehr.

Am *11. Juni 1797* wurden die „nach Waldkirch geflüchteten hl. Leiber“ der Stadt- und Landpatrone wieder abgeholt und nach einer Zwischenstation in der Kirche von Wasenweiler in das St. Stephansmünster zurückgebracht. Das Fest wurde am 19. Juni erstmals seit *1793* wieder begangen „mit althergebrachter feyerlicher Prozession“ und „öffentlicher Verehrung“⁵⁵. Aus dem Verkündbuch der Münsterpfarrei⁵⁶ erfahren wir, dass *1799* wegen Kriegsunruhen am Festtag lediglich „um 9 Uhr die Predigt, dann die Prozession in der Pfarrkirche und das Amt gehalten“ wurde.

19. Jahrhundert

1800 und *1801* wird nur „nach Mittag um 3 Uhr ... die Vesper gehalten“. *1802* kann das Fest dann wieder in herkömmlicher Weise gefeiert werden: „Am Freytag als am Vorabend des hohen Festes unserer hl. Stadt- und Landespatronen Gervasius und Prothasius wird um ½ 3 Uhr die Vesper seyn, und unter dem Magnificat die heilige Reliquien in der Sarche zur Verehrung ausgesetzt werden, dann die H(erren) Zunftmeister bis unter der Mette, welche um ½ 6 Uhr ihren Anfang nimmt, stundenweis die heil. Sarche zu bewachen haben. Am Samstag, als an dem Hohen Festtage selbst ist die erste Messe um 5 Uhr, um 6 Uhr werden die heil. Re(li)quien in



Statio auf dem Marktplatz 1950. Auf dem Altar das große Gemälde (1832) von Gervas Krezmaier aus dem Münster. Davor Pater Engel, Stadtpfarrer August Müller und Vikar Franz Seubert sowie Ministranten Alois Hau (Mitte) und Wolfgang Bischler.

der Sarche zur Verehrung ausgesetzt, worauf die 2. Messe folgt, um 7 Uhr ist die dritte Messe, und um 8 Uhr fängt die Predigt an, nach welcher die feyerliche Prozession durch die Stadt gehalten wird, bey welcher von Seite der Seelsorge alles christlich andächtige Betragen zur öffentlichen Auferbauung aller Fremden ausgebethen wird. Nach der Prozession ist das Hochamt, und noch eine heil. Messe. Die Non (Stundengebet zur 9. Stunde der antiken Tageseinteilung, etwa um 15 Uhr; Anm.d.Verf.) aber kann an diesem Tage um 12 Uhr nicht gehalten werden, um 3 Uhr aber ist die Vesper, wo unter dem Magnificat die heil. Reliquien in der Sarche wieder in ihre Ruhestatt gestellt werden.“

1805 wird das Fest, das auf einen Samstag fiel, auf „allerhöchste Anordnung“ – wie in den folgenden Jahren auch – erst am darauf folgenden Sonntag gefeiert. Bemerkt wird, dass die Prozession „wie am hohen Fronleichnamsfeste zu beobachten ist, und die Jungfrauen ohne besonderen Eigensinn in größerer Zahl und gehöriger Ordnung zu erscheinen sich bestreben sollen“. An der vergleichbaren Fronleichnamsprozession im Jahre *1802* machten „die Schulknaben mit dem kleineren Bildniß des heil. Sebastians dem feyerlichen Zug nach den Fähnen und Kreutz den Anfang ... nach welchen, um der guten

⁵⁴ Akte 1920

⁵⁵ Akte 1912

⁵⁶ Münsterarchiv Breisach/Verkündbuch 1798 - 1806



Jubiläums-Patrosinium 1962: Erzbischof Dr. Hermann Schäufele zelebriert vor dem Altar im Grünele am Rhein.

Ordnung zu steuern, damit die Schuljugend beysammen ist, die Schuljungfern mit der kleineren Bildniß der seligsten Jungfrau Maria folgen. Die löbliche Bürgerschaft hat sich bey der Prozession Zunftweis bey den Bildern ihrer Zunftheiligen und die Jungfrauen in weisen Kleidern und (mit) brennenden Kerzen in gehöriger Ordnung einzufinden.“⁵⁷

20. Jahrhundert

Wenden wir uns nun zum Schluss der Feier des Stadtpatrosiniums im 20. Jahrhundert zu: Aus Berichten in der „Breisacher Zeitung“ erfahren wir, dass z.B. 1912 das Fest am 23. Juni gefeiert wurde, zu dem „eine große Zahl auswärtiger Festteilnehmer, wie seit Jahren nicht mehr, namentlich aus dem Elsaß“ gekommen waren⁵⁸. „Böllerschüsse (diese unterblieben zwischen 1915 und 1927, d.h. im Krieg und in den ersten Jahren, als Baden in Folge des Versailler Vertrags entmilitarisierte Zone war; Anm.d.Verf.) und Weisen unserer Stadtmusik verkündeten in früher Morgenstunde den Anbruch des Festtages. Bei dem um 8 Uhr im St. Stefansmünster stattgefundenen Festgottesdienst hielt Herr Stadtpfarrer Rödelstab an der Herz-Jesu-Kirche in Freiburg die Festpredigt. Nach dem sich hieran anschließenden levitierten Hochamt setzte sich die Prozession durch

die festlich geschmückten Straßen in Bewegung. Es war eine erbauende und ergreifende Kundgebung kath. Glaubens, als sich der stattliche wohlgeordnete Zug unter dem Gebet der Gläubigen durch die Straßen der Stadt bewegte. An dem auf dem Marktplatz errichteten Altar wurde nach Verlesung des Festevangeliums der Segen erteilt, worauf die Prozession wieder nach dem Münster zurückkehrte wo nach Absingung des Te Deums die feierliche Handlung ihr Ende erreicht hatte. Nachmittags war feierliche Vesper und hieran anschließend wurde das Gervasiuslied gesungen...“. In späteren Jahren⁵⁹ wurde das traditionelle Gervasiuslied mit Musikbegleitung „sobald der Zug auf dem Rückwege zum Münster auf dem Berge wieder angekommen“ gesungen.

Die Prozessionsordnung für 1912⁶⁰, die sich auch in den Folgejahren kaum änderte, gibt einen Überblick über den Umfang und die große aktive Beteiligung der Bevölkerung: „Vortragskreuz mit Fahne, die Knaben der Volksschule, die Realschüler, die christenlehrlingpflichtigen Jünglinge mit Fahne und der St. Sebastianstatue, die Mädchen der Volksschule mit der kleinen Muttergottesstatue, die christenlehrlingpflichtigen Jungfrauen mit Fahne, die übrigen Jungfrauen der Pfarrgemeinde, die Marianische Jungfrauenkongregation mit der großen Muttergottesstatue, die Zünfte mit ihren Fahnen und Leuchterstangen, die Musik, der Turnverein mit Fahne, der katholische Gesellenverein mit Fahne, die ledigen Mannspersonen der Pfarrgemeinde, das städtische Feuerwehrcorps, die freiwillige Sanitätskolonne mit Fahne, der Münsterchor, weißgekleidete Mädchen, die ehrw. Barmherzigen Schwestern (die Vinzentinerinnen des Spitals; Anm.d.Verf.), die ehrw. Lehrerfrauen (Ursulinen; Anm.d.Verf.), das Allerheiligste unter dem Traghimmel, begleitet von den Erstkommunikanten, die kath. H(ochwürdigen) H(erren) Staatsbeamten, die H.H. Gemeinderäte der Stadt und die H.H. Stiftungsräte, die kath. Mitglieder des Bürgerausschusses (Kontrollgremium des Gemeinderats und Vertretung der Bürgerschaft; Anm.d.Verf.) und die (katholischen⁶¹) städtischen Beamten, der kath. Männerverein mit Fahne, die kath. Militärgemeinde, die verheirateten Männer, die verheirateten Frauen und die Witwen mit Fahne.“

Während des Ersten Weltkrieges fanden die Prozessionen im Hinblick auf mögliche Luftangriffe im Münster statt; ein Bericht vom 27.6.1916 gibt die damalige Stimmung wider: „Das althistorische Stephansmünster war dicht mit Andächtigen gefüllt, besonders aus dem Kriegerstande. Dementsprechend war auch die herrliche Festpredigt des Herrn Feldgeistlichen P(ater) Aloys Maier. Zur Grundlage seiner Predigt nahm er das streitende, leidende, bitende und helfende Deutschland. Er ermahnte alle Anwesenden, besonders die anwesenden Krieger, al-

⁵⁷ dgl.

⁵⁸ Breisacher Zeitung vom 25.6.1912

⁵⁹ dgl. Vom 21.6.1919, 22.6.1920 und 21.6.1921

⁶⁰ dgl. Vom 21.6.1919, 22.6.1920 und 21.6.1921

⁶¹ dgl. Vom 17.6.1919

les im Sinne des Glaubens zu tun. Keinen schöneren Tod gäbe es, als für den Glauben oder das Vaterland zu sterben...“

Nach dem Ersten Weltkrieg beklagte man in den Berichten über das Fest ⁶² das Fehlen der einst traditionell zahlreichen Besucher aus dem Elsass, die seit 1919 nur noch mit Visum und Pass die Rheingrenze überschreiten durften. Nachdem dieses Hindernis 1930 aufgehoben worden war, zählten die Nachbarn aus dem Elsass in großer Zahl wieder wie seit alters her zu den Festbesuchern (63). In einem Bericht der Breisacher Zeitung vom 17. Juni 1932 wird übrigens vermerkt, dass bis 1914 „dieser Tag namentlich viel Besuch aus dem Elsaß“ brachte und es traditionell war, „daß die Breisacher Salzbretzeln jeden einzelnen zierten, der über die Brücke heimwärts wanderte“. 1932 kamen nicht nur zahlreiche Besucher aus dem Elsass zum Breisacher Fest sondern erstmals „seit langer Zeit“ wirkte die Musikkapelle Wintzenheim wieder mit, sie spielte einen Choral bei der Station auf dem Marktplatz und im Münster traditionell zum Schluss vor dem Segen „Großer Gott wir loben Dich“.

Aus den „Kriegstagebüchern“ des Breisacher Münsterpfarrers HUGO HÖFLER (1898 - 1968), der hier 1939 - 1947 wirkte, erfahren wir einiges über den Verlauf des „Gervasiusfestes“ ⁶³. 1939 hielt der Offenburgener katholische Stadtpfarrer Augenstein die Festpredigt. Die Prozession wurde „auf den halben Weg beschränkt“, die Stadtmusik wirkte nicht mit, wie schon bereits bei der Fronleichnamsprozession⁶⁴, ihr Dirigent Otto Hinsche war dazu zwar persönlich bereit, musste die Erlaubnis jedoch von Bürgermeister Franz Herr einholen, der ihn an die NSDAP-Ortsgruppe verwies. „Damit war die Angelegenheit erledigt“ schrieb Höfler. Zur Prozession 1939 lesen wir weiter: „Die Münsterbergstraße war schlecht geschmückt. Vielleicht Menschenfurcht? Die Teilnehmerzahl war wieder gut, nur muß nächstes Jahr das Singen und das Aufmarschieren besser organisiert sein. Auch die halbwüchsigen Burschen, die unmittelbar hinter dem Allerheiligsten gingen, dürfen mir das nächste Mal nicht die Stimmung durch ihr Sprechen verderben. Diese Unsitten sind natürlich schon einige Jahre überkommen.“

Durch die Kriegsereignisse (deutscher Angriff auf die französische Maginot-Linie am 15./16. Juni 1940 und Evakuierung der Zivilbevölkerung, die erst am 25. Juni wieder vollständig zurückkehrte) konnte das Fest 1940 erst am 7. Juli „im Zeichen der Dankbarkeit“ gefeiert werden. Hugo Höfler hielt selbst die Festpredigt, in der er auf den Schutz hinwies, „den die Patrone der Stadt in vielen gefahrvollen Zeiten in der Vergangenheit Breisach gewährt haben und leg-

te dann eingehend dar, wie sie uns in diesem Krieg wunderbar beschützt haben. Wer hätte geglaubt, dass wir nur 200 Meter von den feindlichen Bunkern entfernt, so durch den Krieg kommen würden? Wir wollen daher in diesem Jahr und in den kommenden Jahren eine Oktavandacht als Dankandacht zu den Stadtpatronen halten. Diese Oktav dann mit dem Dankdienst beschließen... wenn die Zeitverhältnisse es gestatten, werden wir eine Pilgerreise zu den Grabstätten der Heiligen nach Mailand machen. Die Oktavandacht wurde in der Weise gehalten, dass über das Leben der Stadtpatrone aus alten Chroniken vorgelesen wurde. Dann wurde vor ausgesetztem Allerheiligsten ein eigens verfasstes Dankgebet⁶⁵ und eine Litanei zu den Stadtheiligen gebetet, ein Rosenkranzgesätz in besonderer Meinung verrichtet. Diese Art der Andacht fand guten Anklang.“

Erst wieder unter dem 24. Juni 1945 lesen wir in Höflers Tagebuch über das Fest: „Wir feierten es in dem Kindergarten ⁶⁶ unter freiem Himmel, da die Josefskirche zur Zeit repariert wird und sie auch nicht genügend Raum für die Gottesdienstteilnehmer hat. Eine große Anzahl von Gläubigen hatte sich eingefunden, darunter auch Protestanten. Der Kirchenchor sang trotz allem wieder vierstimmig. Herr Halbauer (Chorleiter Kornel Hallbaur, 1927 - 1950; Anm.d.Verf.) dirigierte. In der Predigt führte ich aus, dass uns die Stadtpatrone zwar eine Enttäuschung bereitet hätten, weil sie unser Gebet nicht so erhört hätten, wie wir es uns – menschlich gesprochen – gedacht haben. Im Lichte des Glaubens besehen, seien Enttäuschungen aber oft große Gnadenerweise Gottes. Lieber schmerzliche und bittere Enttäuschungen erleiden, als großen Täuschungen unterliegen. Es wäre wohl auch für unser Volk besser gewesen, wenn es rechtzeitig von seinen Machhabern enttäuscht worden wäre, als dass es fortwährend diesen Täuschungen erlag, bis es endlich zu der Katastrophe kam. Weil auch viele in unserer Gemeinde diesem Geist zu erliegen drohten, deshalb haben die Stadtpatrone uns diese Enttäuschungen bereitet. Die Losung heiße: Zurück zum christlichen Glauben, zur Kirche, zu Christus. Es gebe keinen andern Weg zum Wiederaufstieg, wie die Geschichte es beweise. Man habe gesehen, dass man zwar schaffen könne bis zur Bewusstlosigkeit und sparen bis zum Weißbluten, dass dies alles aber ein fürchterliches Ende nehme, da ohne Gottes Segen auf allem ein furchtbarer Fluch liege. Darum stellten wir das Aufbauwerk bewusst unter Gottes Schutz und den unserer Stadtpatrone... Übrigens hätten sie uns gar nicht so sehr im Stich gelassen. Denn, wenn man bedenke, dass bei all den monatelangen andauernden Bombenangriffen und dem tagelangen, schweren Granatfeuer, das hunderte

62 dgl. Vom 21.6.1921 und 27.6.1922

63 Abschrift im Stadtarchiv Breisach, Original im Erzbischöfl. Archiv Freiburg

64 Den Protokollen der Stadtmusik ist zu entnehmen, dass sie bis 1935 an Prozessionen teilnahm, 1936 hingegen nicht. 1933 gab sie nach der Feier um 11 Uhr auf dem Münsterplatz ein „Promenadenkonzert“, 1934 ein „Frühschoppenkonzert“. Für die Jahre 1937 – 1949 fehlen Einträge. Ab 1951 wirkt sie wieder mit.

65 „Heilige Gervasius und Protasius, ehrwürdige und mächtige Patrone unserer Stadt! Wiederum habt ihr in schwerer und langer Kriegszeit Heimat und Volk am Rhein beschützt und unser Gotteshaus gar wunderbar erhalten. Von ganzem Herzen danken wir euch für euren gnädigen Schutz und eure wirksame Fürbitte bei Gott.“

66 St. Josefskindergarten in der Muggensturmstraße

miterlebten, nur sechs Tote⁶⁷ zu beklagen waren, dann sei das im Vergleich zu anderen Orten geradezu wunderbar. Auch seien all die Wahrzeichen von Breisach erhalten geblieben, die Mauern, Tore und Türme und nicht zuletzt das Münster, trotz des heftigen Granatfeuers. Tausende von Granaten wurden darauf abgefeuert und man kann es heute leicht wieder herstellen. Im Geist der Vorfahren gehen wir an das Werk und bauen uns die geliebte Heimat wieder auf, das der Herrgott als großes Werk uns aufgegeben habe. Auf ans Werk, auf zur Tat, Tag für Tag. Wir wollen inniger beten als je zuvor: „Heilige Gervasius und Protasius, bittet für uns, segnet unsern Aufbau“.

Nachkriegsjahre ab 1946

1946 feierte man das Stadtpatrozinium erstmals wieder mit einer Prozession durch die mit „Bäumchen und Sträuchern“ geschmückten, wenn auch links und rechts von Ruinen geprägten Straßen der Stadt: Der Zug bewegte sich über die Münsterbergstraße, Altgasse (heutige Richard-Müller-Straße), Rempartstraße zum Neutorplatz, wo ein Stationsaltar vor dem Gasthaus „Zum Kreuz“⁶⁸ aufgebaut war, dann über die Neugasse (Neutorstraße) zurück zum Münster über die Münsterbergstraße⁶⁹.

1948 kehrte rechtzeitig zum Stadtpatrozinium der 1939 nach Bad Säckingen evakuierte Reliquienschrein nach Breisach zurück, womit gleichzeitig sein 450-jähriges Jubiläum gefeiert wurde. Um „für die Mitwirkenden eine warme Suppe usw. verabreichen zu können“, bat Bürgermeister August Ehrlacher beim Badischen Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung in Freiburg um Sonderzuteilungen von Nahrungsmitteln, Kartoffeln, Suppeneinlagen, Fleisch und Brot sowie um Wein. Am Vorabend des Festes wurde eine „levitierte Vesper zu Ehren der heiligen Stadtpatrone“ gehalten, am Festtag selbst, übrigens der Tag der Währungsreform, fand um 6 Uhr eine Frühmesse statt, anschließend um 6.45 Uhr ein Kommuniongottesdienst der Firmlinge, dann um 8 Uhr der Festgottesdienst mit levitiertem Hochamt. Die Festpredigt hielt der Freiburger Dominikanerpater Fulko Groner. Die feierliche Prozession mit dem Reliquienschrein, der Gervasius-Büste und historischen Zunftfahnen verlief wie 1946 (s.o.). Die Prozessionsordnung lehnte sich an die Vorkriegszeit an: „Prozessionskreuz mit Fahnen, schulpflichtige Knaben, schulpflichtige Mädchen, Jungmädchen und Jungfrauen, historische Zunftfahnen mit Lichterstangen, Musikkapelle (Stadtmusik Breisach und Musikkapelle Freiburg-Zähringen; Anm.d.Verf.), Münsterchor, weißgekleidete und blumenstreuende Mädchen, Ehrw. Schwestern und Klosterfrauen, das Allerheiligste unter dem Traghimmel, begleitet von den Erstkommunikanten,

Stadt- und Stiftungsräte, Jungmänner und Männer, Frauen und Mütter“. Auf dem Programmzettel wurde zum Schluss bemerkt: „Es wird höflich gebeten, während der Prozession eine würdige Haltung zu bewahren, insbesondere jegliches unnötige Reden zu unterlassen“. Nach der heiligen Messe im Münster mit Pfarrverweser August Müller gaben die Stadtmusik, die Musikkapelle Zähringen und der Gesangverein auf dem Münsterplatz um 11 Uhr ein Platzkonzert. Um 14 Uhr fand auf dem Schlossplatz ein Festakt mit einer Ansprache des Landtagspräsidenten Dr. Person statt. Um 16 Uhr dann im Münster Empfang und Predigt des Freiburger Weihbischofs und Kapitularvikars Dr. Wilhelm Burger, der darin die Firmung an die Firmlinge von Breisach, Gündlingen, Ober- und Niederrimsingen sowie Wasenweiler spendete.

Das Stadtpatrozinium 1949 stand im Zeichen der Heimkehr des 1939 evakuierten und nun restaurierten Hochaltars. Deshalb fand abends eine besondere Feier im Münster statt, bei der der in Breisach lebende Dichter FRANZ JOHANNES WEINRICH ein hierzu verfasstes Spiel zur Aufführung brachte. Am Festgottesdienst und an der Prozession nahm auch der badische Staatspräsident Leo Wohleb teil. 1950 ertönten erstmals wieder die vollständig restaurierten Glocken des Münsters zum Festtag, der durch die Mitführung des „Friedenskreuzes“ eine besondere Note erhielt, das im Heiligen Jahr von Aachen nach Rom getragen wurde und am Vorabend in einer Lichterprozession durch die Stadt Einzug im Münster gehalten hatte. Der französische Landeskommissär Pène ließ die Grenzsperrung zu Frankreich aufheben, sodass erstmals wieder etwa 400 Pilger aus dem Elsass zum Breisacher Fest kommen konnten, darunter auch die Musikkapelle Kühheim, die an der Prozession durch die noch immer von Ruinen geprägte Stadt und dem anschließenden Platzkonzert teilnahm. Es war dies seit dem Krieg die „erste Begegnung zwischen Franzosen und Deutschen auf deutschem Boden bei einem kirchlichen Fest“ und dies kurz vor der ersten Europa-Abstimmung in Breisach am 9. Juli.

Aus den Folgejahren seien hier nur einige Besonderheiten aufgezeigt: 1953 wurde erstmals auf dem „monumentalen“ Stationsaltar auf dem mit einem „besonders kunstvoll angelegten Blumen-Ornamentteppich“ geschmückten Marktplatz der Reliquienschrein „hoch oben“ aufgestellt. 1955 erhielt das Fest einen „besonders starken internationalen Charakter“: Das Pontifikalamt hielt Augustin Olbert, Bischof von Tsingtao/China⁷⁰, die Festpredigt Domdekan Gottfried Binder aus Solothurn als Vertreter des Bischofs von Basel. Außerdem nahm der Vertreter des Bischofs von Straßburg, Ehrendomherr Julius Wetzel (Neuf-Breisach) und Dekan Paul Birkle als Vertreter des Erzbischofs von Freiburg an der Patroziniumsfeier teil. Beim Patrozinium 1958 hielt der neu gewählte Frei-

67 Gemeint sind zivile Todesopfer in Breisach selbst, v.a. beim Bombenangriff am 31.10.1944

68 Neutorplatz 6

69 Zu den Stadtpatrozinien ab 1946 wurden die städtischen Akten im Stadtarchiv Az. 372.40 herangezogen

70 Augustin Olbert (*Dossenheim 1895, + Heidelberg 1964) wurde 1948 zum Bischof des Bistums Tsingtao ernannt, 1951 – 1953 in China inhaftiert, danach im Erzbistum Freiburg aktiv.

burger Erzbischof Dr. Hermann Schäufole sein erstes Pontifikalamt und spendete am Nachmittag den Kindern aus Gemeinden des Dekanats Breisach und der französischen Garnison das Sakrament der Firmung.

800 Jahr-Feierlichkeiten 1962

Zum Schluss werfen wir noch einen Blick auf die 800-Jahrfeier des Patroziniums am *23./24. Juni 1962*, die in besonderer Weise in Anlehnung an die Geschehnisse bei der Ankunft der Reliquien *1162* bzw. *1164* gefeiert wurde⁷¹. Das „Konradsblatt“ vom Juli *1962* schrieb über das festliche Ereignis: „Ein strahlender Sommertag blaute über der festlich geschmückten Stadt, die mit Fahnen und Grünschluck, mit Blumen und Blütenteppichen ein Feierkleid angelegt hatte, als gälte es, Fronleichnam und Kirchweih und alle Heiligenfeste auf einmal zu begehen. Der Altar auf dem Festplatz (Sportplatz im Grünele, heute Jahnstraße; Anm. d. Verf.) war so errichtet, daß genau über ihm als Zeugnis der Jahrhunderte die erhabene Silhouette des Münsters emporragte. Wem es beim Betreten der Stadt noch nicht widerfahren war, hier wurde er selbst ein festlicher Mensch und sicher hat dieser Platz noch nie solch unvergeßliche Stunden gesehen, wie sie während des feierlichen Pontifikalamtes, das Erzbischof Dr. Hermann Schäufole zelebrierte, und während seiner Festpredigt abliefen. Zuvor aber wurde am Rheinufer jenes Geschehnis begangen, das diesem Fest den Ursprung gab: die Landung der heiligen Reliquien der Stadtpatrone. Zu ihrem symbolischen Empfang und Willkomm war der Oberhirte in Begleitung zahlreicher Geistlicher mit dem Münsterpfarrer Dekan August Müller und vielen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erschienen⁷². Auf einem Weidling, einem schmalen Ruderkahn, wurde der heilige Schrein, von zwei Diakonen geleitet⁷³, an Land gebracht und in feierlichem Zuge zum Freialtar auf dem Festplatz geführt. Musikkapellen und Böllerschüsse hallten weit über die Ufer des Rheins und eine große Menge von Gläubigen aus Breisach, dem nahen Elsaß und den Dörfern des Kaiserstuhls bot dem Einzug der Festprozession einen denkwürdigen Rahmen. In seiner Festpredigt ehrte Erzbischof Dr. Hermann Schäufole die Heiligen als die reinsten Blüten der Kirche... Den Breisachern legte der Oberhirte besonders ans Herz, ihr Münster, ihren Altar, ihren Sarkophag niemals museumshaft werden zu lassen, sondern lebendig einzugliedern in ihr Hier und Heute. Nach dem Festgottesdienst wurde der Reliquienschein in feierlicher Prozession⁷⁴ zum Münster zurückgebracht, wo der religiöse Teil des Patroziniumsfestes in einer

71 In Missinterpretation der historischen Quellen, die das Jahr der Eroberung Mailands mit dem Jahr der Translation und Ankunft der Reliquien in Breisach – 1164 – verwechselte. Siehe auch den Beitrag von Tobie Walther.

72 Darunter Innenminister Dr. Hans Filbinger als Vertreter der Landesregierung und Colmars Oberbürgermeister Joseph Rey

73 Es waren dies die früheren Breisacher Vikare Prof. Helmut Riedlinger und Prof. Franz Enz

74 Begleitet von neu angeschafften Zunftfahnen der Bauleute, Weber, Reb- und Ackersleute, Fischer, Metzger, Bäcker, Küfer und Schiffsleute



Ökumenische Statio 2011 auf dem Marktplatz. Dies war auch der Tag der Glockenweihe der neu gegossenen Christusglocke und Schöpfungsglocke.

Schlußfeier seinen Abschluß fand. Zur nachmittäglichen Feierstunde auf dem Münsterplatz war auch der Oberhirte vom andern Rheinufer, Erzbischof Jean Julien Weber von Straßburg, sowie als Vertreter des Basler Bischofs Generalvikar Dr. Lisibach erschienen, die beide herzliche Worte der Brüderlichkeit an die wiederum zahlreiche Versammlung richteten. Nach ihnen sprachen der elsässische Deputierte Ulrich und der Vizepräsident des Europarates Furler⁷⁵ über die großen Aufgaben, die der europäische Zusammenschluß besonders an die Christen stellt... Die Stadt Breisach und ihr Stadtpfarrer Geistlicher Rat August Müller haben mit diesem Patronatsfest sich selbst und allen Gästen gezeigt, wie lebendig in ihren Mauern christlicher Geist und kirchliche Tradition durch die Jahrhunderte bis in unsere Tage weitergepflegt wurden.⁷⁶

Uwe Fahrer

Geboren 1959 in Eppelheim, nach Abitur (Heidelberg) 1977-1980 Ausbildung zum Dipl.-Archivar (FH) am Generallandesarchiv Karlsruhe und Studium der Archiwissenschaft in Marburg/Lahn. 1980 – 1990 am Staatsarchiv Freiburg tätig. Seit 1991 Leiter des Stadtarchivs und des Museums für Stadtgeschichte Breisach am Rhein. Vorstands- und Beiratsmitglied versch. kultureller und historischer Vereine, seit 1999 Erster Vorsitzender des Geschichtsvereins Breisach am Rhein e.V., zahlreiche stadt-, regional- und landesgeschichtliche Publikationen

75 Prof. Hans Furler (1904-1975), 1960-1962 Präsident, ab 1974 Vizepräsident des Europäischen Parlaments

76 Es war dies die erste offizielle Amtshandlung des neu gewählten Breisacher Bürgermeisters Fritz Schanno (Bgm. 1962-1982)